

Factsheet

Forschungsprojekt «Psychosoziale Faktoren im Alltag von geflüchteten Kindern in Kollektivzentren – eine explorative Analyse»

Geflüchtete Kinder und ihre Eltern leben in einer schwierigen und gesundheitlich oft belasteten Situation. In der Studie «Psychosoziale Faktoren im Alltag von geflüchteten Kindern in Kollektivzentren» wird untersucht, was **Kinder dabei unterstützen kann, mit ihren Herausforderungen umzugehen**. Das Kooperationsprojekt der Departemente Soziale Arbeit und Gesundheit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW untersucht die Lebenssituation von geflüchteten Familien im Hinblick auf eine Weiterentwicklung von Unterstützungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern Soziale Arbeit, Save the Children Schweiz und emf – Ergotherapie für Menschen mit Fluchterfahrung.

Das Wichtigste in Kürze

- Das Forschungsprojekt der ZHAW untersucht die psychosoziale Gesundheit von geflüchteten Eltern und Kindern in der Schweiz
- Die explorative Studie beleuchtet erstmals systematisch die Perspektiven von Eltern und Kindern im Asylprozess anhand von Case Studies
- Die zentralen Herausforderungen betreffen die Bereiche Wohnen/Privatsphäre, Gesundheit, Sicherheit sowie Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Kinder. Die psychische und physische Gesundheit von Eltern und Kindern sowie der Schutz der Kinder muss in den Fokus gerückt werden
- Unterstützungsangebote für geflüchtete Eltern und Kinder sollten vermehrt deren vorhandene Ressourcen einbeziehen

Geflüchtete Kinder und ihre Eltern in der Schweiz

Flucht hat in den letzten Jahren weltweit stark zugenommen. Jährlich stellen rund 7'400 begleitete Personen unter 18 Jahren in der Schweiz ein Asylgesuch (Stand: 2022), wovon ein Grossteil einige Monate in Kollektivunterkünften lebt. **In der Schweiz gibt es bisher erst wenig wissenschaftliche Forschung zur Lebenssituation von geflüchteten Kindern und ihren Eltern.** Die Kinder sind mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert, welche ihre **Gesundheit belasten** und das **Risiko für Traumafolgestörungen** begünstigen. Dabei sind die ersten Monate im Aufnahmeland prägend für die weitere Entwicklung. Durch günstige psychosoziale Faktoren können Kinder befähigt werden mit den Herausforderungen umzugehen, um Integration zu begünstigen. **Eltern sind ein zentraler psychosozialer Faktor für die Entwicklung und Gesundheit der Kinder**, und können mittels Elternbildung unterstützt werden.

Die Studie ([link zur ZHAW-Website](#))

- Zwischen September 2023 und März 2024 wurden in vier Asylzentren in deutsch- und westschweizer Kantonen geflüchtete Familien befragt und begleitet
- Die teilnehmenden Familien (Eltern und mind. ein 5-12j. Kind) sind mehrheitlich in den letzten 6 Monaten aus Afghanistan, der Türkei, Russland sowie afrikanischen Ländern in die Schweiz eingereist
- Die Case Studies umfassen Leitfaden-Interviews mit den Eltern und den Kindern, ergotherapeutische Assessments sowie teilnehmende Beobachtung der Familien im Alltag
- Insgesamt nahmen 10 Familien an der Studie teil
- Die Studie wurde vom Kompetenznetzwerk Child and Youth Public Health Research (CYPHER) der ZHAW finanziert und von den Departementen Soziale Arbeit und Gesundheit durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Departement Soziale Arbeit der Hochschule Luzern, Save the Children Schweiz und dem Verein emf (Ergotherapie für Menschen mit Fluchterfahrung)

Ziel und Fragestellungen der Studie

Ziel ist, psychosoziale Faktoren von geflüchteten Kindern und ihren Eltern in Kollektivzentren qualitativ-empirisch zu erforschen und Hinweise für die Weiterentwicklung von Unterstützungsmaßnahmen zu formulieren. Folgende Fragen werden untersucht: (1) Welche psychosozialen Faktoren spielen eine Rolle im Alltag von geflüchteten Kindern in Kollektivunterkünften, welche wirken fördernd oder hindernd? (2) Wie können Eltern zu günstigen psychosozialen Faktoren beitragen, und wie können sie dabei unterstützt werden?

Herausforderungen im Alltag

Von den interviewten Eltern werden zahlreiche Herausforderungen für die Bewältigung des Alltags als Familie im Asylzentrum genannt: **Wohnsituation** (enge Raumverhältnisse, alte Betten, Probleme mit Mitbewohnenden/Drogenproblematik), **gesundheitliche Probleme und Stress** (u.a. infolge der Unklarheit bzgl. Aufenthaltsstatus/Asylverfahren), **knapp finanzielle Mittel**, schlechte Verkehrsanbindung/**Mobilität**, sowie nicht ernst genommen werden und **mangelnde Unterstützung** seitens der Unterkünfte. Bzgl. der Kinder wird auf mangelnde Spielmöglichkeiten und Gefahren durch Mitbewohnende hingewiesen (Belästigung, unangebrachte Berührungen), welche einerseits auf permanentes Beaufsichtigen-Müssen und andererseits auf mögliche Kindeswohlgefährdung verweisen.

Die Kinder bestätigen in den Interviews einige dieser Aspekte, vor allem enge Raumverhältnisse und **wenig Spielmöglichkeiten**. Zusätzlich weisen sie auf **fehlende Kontakte zu Gleichaltrigen** hin, was die Bedeutung der anwesenden Familienangehörigen (Eltern und Geschwister) zusätzlich erhöht. Der Schulbesuch wird von einigen als ambivalent wahrgenommen (z.B. Lernmöglichkeiten vs. störende Mitschüler:innen). Personen im Asylprozess **schätzen ihre Lebenssituation insgesamt als schwierig bis sehr schwierig ein**, ehemalige Asylsuchende, die sich bereits seit 1-2 Jahren in der Schweiz aufhalten und nicht mehr in Asylzentren leben, im Vergleich dazu besser, aber immer noch herausfordernd (v.a. Wohnsituation).

Förderliche Faktoren und Ressourcen

Neben diesen hindernden konnten in den Interviews und Assessments auch förderliche Faktoren identifiziert werden. Die **Familie als Bezugspunkt** und Einheit, auf die man sich verlassen kann wird von vielen genannt, sie dient als Ressource, z.B. wenn Eltern mit ihren Kindern Spiele spielen oder sie vor potenziellen Gefahren schützen. Auch das **Gefühl von Sicherheit** in der Schweiz als Aufenthaltsland wird betont. Weitere Aspekte sind das **Spielen** drinnen und draussen, auch mit Gleichaltrigen (z.B. Fussball, Ping-Pong); dieses zeigt sich bei Kindern, die nicht mehr in Asylzentren leben als vorhandene Ressource, bei neu angekommenen Kindern jedoch meist als fehlende Ressource (in Form von Wünschen für die Zukunft).

Erste Empfehlungen

Eltern können zu günstigen psychosozialen Faktoren beitragen, indem sie ihnen eine Stütze im Alltag sind und zu fördernden Faktoren beitragen. Jedoch ist dies angesichts der herausfordernden Lebenssituationen und damit einhergehenden Belastungen nicht ohne weiteres möglich. Zudem sind zahlreiche Herausforderungen, die von Eltern und Kindern genannt werden, nur bedingt von diesen beeinflussbar. Ein zentraler Ansatzpunkt ist das **Anknüpfen an bestehende Ressourcen der Eltern**, sowohl in Bezug auf den Umgang mit den Kindern als auch auf sich selbst (Selbstsorge). Auch Ressourcen, die in der Vergangenheit wichtig waren, können nach Möglichkeit reaktiviert werden (z.B. Ausübung persönlicher Interessen, Aktivitäten draussen, Natur, Sport, Angehörigenkontakte). Damit können sich Eltern **Entlastung** verschaffen und Stress reduzieren. Zentral bei der Entlastung ist, dass auch **Kinderschutzfragen** angegangen werden. Dies betrifft zum einen die Sicherheit von Kindern im gemeinsamen Wohnbereich vor anderen Mitbewohnenden, und zum anderen, wie im Rahmen von Beobachtungen sichtbar wurde, der Schutz vor nicht altersentsprechender Handynutzung (u.a. Gewaltdarstellungen in sozialen Medien).

Kontakt

- Dr. Alex Knoll, Institut für Kindheit, Jugend und Familie, ZHAW Soziale Arbeit: knol@zhaw.ch
- MSc Kim Roos, Ergotherapie, ZHAW Gesundheit: roki@zhaw.ch
- Dr. Rebecca Mörge, HSLU Soziale Arbeit: rebecca.moergen@hslu.ch